II.

Ueber die Aufbewahrungsweise der Laub- und Lebermoose

und der sogenannten Fungorum epiphyllorum

von L. Lucä,
der Pharmacie Bess. und Eleven der botan. Gesellschaft zu Regensburg.

(Vergl. botan. Taschenb. von 1793, 1801, 1803.)

Von jeher war Botanik meine Lieblingswissenschaft; schon in meinem zwölften Jahre durchwanderte ich meine vaterländischen Gegenden in botanischer Hinsicht unter der Leitung eines edeln und schäzbaren Freundes und Botanikers, des Herrn Dr. Scherbius in Frankfurt am Main, der noch mehr nach und nach den Keim zu dieser angenehmen Wissenschaft in mir rege machte, die bei mir nachher zur Leidenschaft wurde. Um mich in dieser Wissenschaft noch mehr ausbilden zu können, widmete ich mich dem Fache der

Apothekerkunst — wozu mich der Gedanke, dereinst der väterlichen Apotheke vorzustehen, noch mehr aufmunterte — und in der Folge hatte ich das Glück, Männer zu Freunden zu bekommen, auf die unsre Wissenschaft und die Botaniker stolz seyn können, und deren Unterricht ich bis jetzt noch genieße.

Unter den vielen Gewächsen unsers vaterländischen Erdbodens interessirte mich vorzüglich seit einiger Zeit das Heer der Cryptogamen — ein weites Feld — und da ich schon längst eine ansehnliche Sammlung dieser Gewächse aus allen Ordnungen zusammengebracht hatte, (die ich theils selbsten gesammelt, theils von botanischen Freunden erhalten), so blieb mir weiter nichts übrig, als auf eine schickliche Aufbewahrungsweise derselben zu denken; aber hier war der Stein des Anstoßens! Lange Zeit war ich deßwegen uneinig mit mir selbsten, nahm den Rath mehrerer Freunde an, las die Anleitungen meines Vorgängers, des Herrn Funk, Professors Hoppe und Düval, die schon früher in einigen Jahrgängen dieses Taschenbuchs erschienen, so wie auch die des Herrn Mohr, in seinen Beiträgen zur Naturkunde; durchsah die Samm-

lungen der Herren Funk, Crome und Blandow, von denen ich weiter unten mehreres sagen werde; — aber alle diese Methoden konnten mir nicht recht gefallen. Was war also nun zu machen? Ich mußte fleißig nachdenken, um eine vorzüglichere Methode ausfindig zu machen. "Suche, so wirst du finden„ dachte ich, und siehe da, mein Sprichwort traf ein; ich verfiel auf eine Methode, die mir vorzüglicher als alle zu seyn scheint, vorhergehende Anleitungen übertrifft, deren Bekanntmachung ich nicht für überflüßig halte, und die von dem Herrn Herausgeber mit ganzem Beifall aufgenommen wurde, der auch seine Sammlung, so wie ich selbst die meinige, darnach einrichtete.

Bevor ich aber diese Methode hererzehle, will ich über die Sammlungen der Herren Funk, Crome und Blandow, und über Herrn Mohr's Anleitung einige Nachricht ertheilen.

Herr Funk wählte zu seiner Sammlung der Cryptogamen, Quartformat, und gibt sie in Heften zu 25 Stücken heraus, welche auf sehr ordinaires Papier, jedesmal eine Species auf einen Quartbogen, geklebt sind, und wovon bis jetzt zehn Hefte erschienen. Daß die Moose

nicht so sehr gedrückt werden — wenn zwei dicke Moosrasen, an denen noch die Erde sitzt, auf einander in den Heften folgen — (welches in den ersten Heften öfters der Fall war) dem sucht er dadurch abzuhelfen, daß er auf ein Quartblatt eines dergleichen oben, auf ein anderes eines dergleichen unten aufklebet, welches zu gleicher Zeit auch den Umstand verhütet, daß das Heft dadurch nicht unansehnlich wird. Der äusserst geringe Preis dieser Hefte, und die öfter darinnen vorkommenden schönen Exemplare, empfehlen noch mehr diese Sammlung. Da Herr Funk zum Grunde hat, seine Sammlung so wohlfeil als möglich zu liefern, um sie auch dadurch nur noch mehr gemeinnützig zu machen, so ist ihm das schlechte Papier, worauf die Moose aufgeklebt sind, nicht als Schuld anzurechnen. Der Text ist kurz und gut, und manches seltne Moos findet sich in den Heften aufgenommen. Es ist sehr zu wünschen, daß der fleißige und geschickte Verfasser seine Sammlung noch lange fortsetzen möchte, die bis jetzo die wohlfeilste von dergleichen Gewächsen ist.

Herr Crome gibt seine Sammlung deutscher Laubmoose in groß Quartformat heraus, und die Cryptogamen sind auf feines

Postpapier geklebt, und zwar jedesmal mehrere Arten einer Gattung auf einen großen Quartbogen, welches die gute Folge hat, daß das Buch dadurch gleich, und nicht uneben und unansehnlich wird. Allein diese Methode ist nur bei käuflichen Sammlungen und nicht bei Hauptsammlungen anzuwenden. Die Moose aber ganz und gar mit Gummiauflösung aufzukleben, wie es der Verfasser der Sammlung deutscher Laubmoose thut, das taugt ganz und gar nicht; denn die Exemplare weichen alsdann zu sehr auf, bedürfen sodann eines nochmaligen Pressens, und das Papier wird auch durch das viele Gummiwasser besudelt, wie dieß in diesen Heften öfter der Fall ist; ein Hauptumstand, den man bei einer dergleichen Sammlung nothwendiger Weise verhüten muß; und ganz aufgeklebte Exemplare werden zum fernern Untersuchen unbrauchbar. Die Exemplare in dieser Sammlung sind meistentheils sehr schön, und viele seltne Moose sind darin zu finden. Bis jetzo sind drei Lieferungen erschienen. Der Text ist sehr ausführlich und schön, der Druck sehr rein und das Papier, worauf die Moose geklebt sind, sehr zweckmäßig. Die Lieferungen sind aber theuer, und werden daher nicht so verbreitet werden, wie Funk's Hefte.

Ich komme jetzo auf

Herrn Blandow's Muscos frondosos exsiccatos Fascic. I—IV., in Oktav, dessen Einrichtung aber der Meinigen (bis auf Einiges) sehr gleich kommt, und bei denen ich mich daher nicht lange aufhalten will, indem bei dieser Sammlung alles Gute vereiniget ist; und kehre daher zu der

Anleitung des Herrn Mohr's in den Beiträgen zur Naturkunde, 1ster Band, zurück.

Herr Mohr sagt in dem angeführten Buche S. 340, man solle Papier von gleichem Format zum Aufkleben der Moose wählen, schlägt dazu großes Quartformat vor, worauf man alsdann einige den Habitus vorzüglich gut darstellende Individuen irgend einer Gattung in einer gewählten Ordnung aufleimen soll: daß aber dieses nicht allemal anwendbar ist, und bei ganz kleinen Moosen komisch aussehen würde, ist sehr einleuchtend. Ferner räth Herr Mohr an, "Man sollte auch eingekapselte Moose in das von ihm beschriebene Moosbuch bringen„; hierdurch wird aber das Moosbuch verunstaltet, und es erschwert auch die Uebersicht. Ich würde daher zu eingekapselten Moosen ein besonderes

Buch

Buch machen, und sehr selten Moose, die ich nicht wieder zu bekommen glaubte, und von denen ich nur ein Exemplar hätte, würde ich eingekapselt in diesem Buche aufbewahren, und nicht in die Hauptsammlung bringen, es aber in dieser bemerken, daß sich diese oder jene seltne Art eingekapselt in dem Kapselbuche befände. Herr Mohr legt ferner seine Moostafeln auf einander, ohne Blätter irgend eines Papiers (wenigstens gibt er dergleichen nicht an) dazwischen zu legen; dieses Verfahren ist aber auch wieder nicht rathsam, und werden die Tafeln nachher auf solche Weise in einen Umschlag gebracht, so liegen die Moose zu gehäuft auf einander, und werden dadurch leicht beschädiget und unansehnlich; wird alsdann das Ganze in ein Futteral geschoben, so wird das Buch leicht unansehnlich und nicht egal. Auch schlägt Herr Mohr zum Aufkleben der Moose sehr steifes Papier vor; ich würde aber dazu sehr feines Velinpapier eher empfehlen, welches, wenn diese Tafeln in ein besonders dazu gemachtes Buch kommen sollen, viele Vorzüge vor dem steifen Papier hat, die ich, bei Hererzählung meines Moosbuches berühren werde, so wie ich auch einiges wegen der Größe der Moostafeln sagen werde.

Ich schließe nun diese Bemerkungen, und komme auf mein Moosbuch selbst, das ich stufenweise verfolgen werde, und wo ich zuerst bei

I. den Moosen selbst und ihrem Einsammeln und Einlegen

stehen bleiben will.

Die Moose sind in der Kapselreife einzusammeln, weil dieses ein charakteristisches Hauptmerkmal ist, und müssen von aller Erde und Schmutz befreiet und nicht stark beim Trocknen gepreßt werden, damit nicht die Kapseln dadurch beschädiget werden. Hat man einen Vorrath von jeder Gattungsart beisammen, so suche man davon die größten, schönsten und vollständigsten Exemplare für die Sammlung aus, mit denen noch weiters verfahren wird.

II. Moostäfelchen, und Einrichtung derselben.

Nachdem man einen Vorrath von vorzüglich den Habitus gut darstellenden Exemplaren zusammengebracht hat, so bereite man sich eine arabische Gummiauflösung, die mit einem concentrirten Quassien- oder Coloquintenabsud bewerkstelligt wird, und leime damit vermittelst

eines Haarpinsels oder eines Federchens diese Exemplare auf sehr feines geglättetes Velinpapier auf. Sind es Polytricha oder andere Gattungen mit Mützen, so werden auch diese bestrichen und aufgeleimt, weil sie sonsten sehr leicht abgestoßen werden; andere Moose aber, wie z. B. die Hypna, werden blos am untern Theile mit der Gummiauflösung bestrichen, weil sie eines sonstigen Aufklebens nicht bedürfen. Von kleinen Moosen klebe man mehrere kleine Moosstämmchen auf Sedezblättchen, wie z. B. von Phascum cuspidatum, Fissidens exilis. F. bryoides, F. osmandioides, Buxbaumia aphylla &c.; von größern Moosen aber, wie z B. Timmia Megapolitana, Weissia nigrita, Tetraphis pellucida &c. klebe man nur zwei bis drei Exemplare, nachdem der Raum es gestattet, auf Duodezblättchen solchen Velinpapiers, und zu den zahlreichen Arten der Gattung Hypnum und zu Fontinalis und andern großen Gattungen nehme man Oktav- oder auch Quartblätter, damit man einige große Exemplare dieser schönen Gattungen, die ein Oktav- oder Quartblatt ganz ausfüllen, aufleimen kann. Die Moostäfelchen in meiner Sammlung ließ ich von dem Buchbinder für diese eigends zube-

reiten, und mit Goldschnitt versehen, welches ein gutes Aussehen hat.

Einige Vortheile dieser Moostäfelchen.

1. Die Moose mit Pappe aufzukleben, wie es einige zu thun pflegen, halte ich gar nicht für rathsam; denn dieser, wenn er alt wird, springt leicht ab, und ist er beim Gebrauch schon etwas alt, so riecht er übel, ist sauer und hält nicht, daher es denn besser ist, dieses mit einer Gummiauflösung zu verrichten, welches sehr gut hält.

2. Da diese mit einem Quassien- oder Coloquintenabsud bereitet wird, so ist dieses auch zugleich das beste Sicherungsmittel zum Abhalten der Insekten, die sich auch in solche Bücher einschleichen.

3. Die Moose auf sehr feines Velinpapier aufzuleimen, gewährt uns manchen Vortheil, wovon ich hier nur einen anführen will, nämlich: da das Papier fein ist, und einige solcher Blättchen mit einer Gattungsart (nachdem man wenig oder viele Exemplare in sein Moosbuch aufnehmen will) zwischen ein Pagina des unten beschriebenen Moosbuches zu liegen kommen, und

es zuweilen auch dicke Moosexemplare sind *), so wird das Buch nicht unvollständig, das heißt, nicht in der Mitte dicke und an dem Rücken und der Vorderseite wieder dünne. Ich machte den Versuch bei meinem Moosbuche, klebte die Exemplare auf sehr steifes weißes Papier, brachte sie so ins Buch, und hatte ich einige Blättchen mit einer Gattungsart hintereinander gelegt, so ward mein Moosbuch vermöge der dicken steifen Moostäfelchen in der Mitte dicke; die Moose wurden auch zu stark gedrückt, öfter das Peristom verletzet, und dieses Buch, in das Futteral geschoben, gewährte ein für das Auge unangenehmes Aussehen, und nahm eine eiförmige Gestalt an. Dasjenige Papier, worauf Herr Blandow seine Moose klebt, ist das schönste und beste dazu, aber auch sehr theuer; denn das Buch kostet hier in Regensburg über zwei Gulden.

4. Da die Größe der Blättchen, worauf die Moose aufgetragen werden, nach der Größe

*) Dieses muß man freilich so viel wie möglich bei einer solchen Sammlung zu vermeiden suchen, und nur einzelne Moosstengel in dieselbe aufnehmen.

der Moose sich richten, so bekommt auch das Ganze dadurch schon ein besseres Ansehen, als wenn man große Quartblätter recht steifen Papiers zum Aufkleben aller Moose, wie es Herr Mohr in dem obigen Aufsatze (Beiträge z. N. k. pag. 335.) dazu anräth, nehmen wollte, und darauf z. B. einige Exemplare eines sehr kleinen Mooses, ein Phascum oder eine Fissidens klebte; dieses würde wahrlich auf einem solchen großen Quartblatte ein sehr übles Aussehen gewähren! —

Bei dem Aufkleben der Moose hat man folgendes zu merken:

Da die Moose nur an dem untern Theile aufgeleimt werden, so gewährt dieses ein besseres Aussehen, als wenn sie ganz bestrichen werden. Hierbei hat man sich aber sehr in Obacht zu nehmen, daß man nicht zu viel Gummiauflösung auf die Exemplare trägt, damit

1) das Papier damit nicht besudelt wird, welches ein Hauptbedingniß ist, indem das Ganze sonst ein schlechtes Ansehen erhält; und

2) damit nicht die Moose wieder aufweichen, welches alsdann ein nochmaliges Pressen erfordert. Steife, borstige Moose, wie z. B. Polytricha, pflegen dieses gerne zu thun.

Hat man nun schon eine ziemliche Anzahl von Arten dieser lieblichen Gewächse aufgeleimt beisammen, so fehlt nur noch

III. Das Moosbuch,

von dessen Einrichtung ich hier reden werde.

Man lasse sich von dem Buchbinder ein eignes Buch in Quart von recht steifem blauen Papier, so dick als man will (das meinige enthält 150 Seiten), in Pappenbeckel einbinden; bei welchem noch folgendes zu beobachten ist. Zwischen jedes Quartblatt dieses Buch's wird ein etwa zwei Finger breites doppeltes Streifchen von eben demselben Papier der Länge nach geheftet, und über das ganze Buch wird ein Futteral ohne oder mit Deckel verfertiget, in das das Buch geschoben wird, und welches, so wie auch das Buch, mit grünem Papier, oder

wenn man anders will, das Buch mit grünem und die Scheide mit gelbem Papier (wie die meinige) überzogen wird. Auf der Hinterseite der Scheide wird der Name der in dem Buche sich befindenden Gattungen geschrieben, welches, wenn die Scheide gelb überzogen ist, sich besser ausnimmt, als wenn sie grün wäre.

Bänder an die Seiten des Buches anzubringen, womit es zugebunden werden kann, ist unnöthig, und schadet nur mehr, als es nützlich ist.

Es ist auch gerade nicht die Folge, daß man dieses Buch einzig und allein vom blauen Papier machen lassen muß; ein jedes andere Papier, wenn es nur steif und glatt ist, ist dazu tauglich.

Zwischen die doppelten Papierstreifchen in diesem Buche kommen nun die Moosarten systematisch zu liegen; nämlich, zwischen zwei solchen Quartblättern allezeit eine Species, und hat man mehrere Moostäfelchen mit einer Species, so werden diese zwischen ein solches Quartblatt hinter einander gelegt, und nur durch ein sol-

ches Streifchen eins von dem andern Täfelchen abgesondert. Da die Moostäfelchen frei und ungehindert in dem Moosbuche liegen, so können für diese allezeit wieder neue Moostäfelchen mit noch schönern Exemplaren etablirt und in die Sammlung eingetragen werden, welches, wenn diese Täfelchen zugleich mit dem Buche eingebunden würden, nicht geschehen könnte.

Die doppelten Papierstreifchen in diesem Buche verhüten, daß die Moose nicht zu gepreßt auf einander liegen, und verursachen, daß das Buch egal bleibt, und die auch aus keiner andern Ursache, als aus dieser, darinnen sich vorfinden. Herr Blandow hat in seinen Moosfascikeln wohlweislich auch dergleichen angebracht; allein diese sind nur einfach, und das Papier ist auch nicht recht steif.

Da ich bis jetzo nur deutsche Laubmoose besitze, so bediene ich mich beim Ordnen derselben des Weber- und Mohr'schen Handbuchs, erste Abtheilung, welchem an Vollständigkeit und Richtigkeit über die Cryptogamen unsers deutschen Vaterlandes keines gleich kommt. Ich sage dieses nur im Vorbeigehen, damit sich

etwa ein oder der andere Liebhaber dieses interessanten Studium's, der dieses Werkchen noch nicht besitzt, es anschaffen möge, indem es gewiß niemand reuen wird, es gethan zu haben. Die erste Abtheilung dieses schätzbaren Werkchens kostet acht Gulden.

Ich redete bisher bloß von Laubmoosen, und komme nun auf die

Lebermoose,

von denen ich aber nicht viel sagen kann, indem deren Einsammeln und Aufbewahren dasselbe, wie bei den Laubmoosen, ist. Auch diese dürfen für die Sammlung, beim Trocknen, nicht stark gepreßt werden, weil alsdann deren Habitus leicht verunstaltet wird.

Meine letzte abzuhandelnde Familie ist die der

Blatt-Schwämme.

Ueber die Aufbewahrungsweise der sogenannten Fungorum epiphyllorum finde ich nirgends etwas erhebliches aufgezeichnet. Man bewahrte diese von jeher wie die Phänogamen in Papierbogen los liegend auf; allein diese

Methode gefiel mir nicht, weil da die Exemplare zu sehr durch einander kamen, und leicht lädirt wurden; daher ich meine Sammlung, die erst neuerdings durch einen schäzbaren Freund und verdienstvollen Botaniker, durch die Bemühungen eines Gärtner in Hanau, mit ausgesuchten schönen Exemplaren ansehnlich vermehret wurde — dem ich zugleich hier öffentlich nochmals den wärmsten Dank dafür abstatte — auf folgende Art und Weise einrichtete.

Auf große Quartblätter von recht steifem dicken holländischen Realpapier werden etliche ausgesuchte vollständige schöne Exemplare von jeder Art, vermittelst kleiner, schmal geschnittener Streifchen eines einfarbigen glatten Papiers (dunkelblaues oder dunkelrothes ist hierzu das beste), mit einer Gummiauflösung befestiget. Diese Quartblätter mit den Arten einer Gattung werden nun in Umschlagbögen eines einfarbigen sehr steifen Papier's gelegt, worauf man den Namen der Gattung lateinisch und deutsch schreibet. Diese Umschlagbögen werden nun, nachdem man will, viele oder wenige, zusammen zwischen zwei grün überzogene Pappendeckel von eben derselben Größe, die an den Seiten mit

Bändern zum Zusammenbinden versehen sind, gelegt, und dieses Heft wird, nachdem zuvor auf ein, an dem einen aufgeklebtes, weißes Papierschild, die Namen der darinnen enthaltenen Gattungen geschrieben worden, in ein dazu verfertigtes, grün überzogenes, einfaches Futteral geschoben, worauf der Buchbinder an der Hinterseite, gleich einem Buche, den Titel auf Leder drucken muß; welches alsdann zu den übrigen Büchern in die botanische Bibliothek aufgestellt wird.

Will man aber diese Methode mit dem Futterale nicht anwenden, so lasse man von dem Buchbinder eben so ein Buch, wie zum Aufbewahren der Laub- und Lebermoose, aber in klein Folioformat, sich machen, welches auch dicker, als das für die Moose seyn kann, und worinnen, statt einem doppelt zusammengelegten Streifchen, zweifach doppelt zusammen gelegte, der Länge nach zwischen die Folioblätter angeheftet werden, zwischen welche nun diese Quarttafeln mit befestigten Exemplaren — gerade so wie bei den Moosen — systematisch zu liegen kommen.

Diese Methode, die Exemplare mit Streifchen auf steife Quarttafeln zu befestigen, grün-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr04946-0032-6

det sich wieder auf einige Vortheile, von denen ich hier nur einen berühren will.

Da die Exemplare nicht selbst, sondern nur die Streifchen aufgeleimt werden, so kann man wieder andere Exemplare für diese unterschieben, und da das Papier, worauf sie befestiget werden, sehr stark und glatt seyn muß, so wird das Befürchten, daß die Exemplare zerknickt und beschädiget werden, dadurch gänzlich gehoben.

Die in dem Buche sich befindenden zweifach doppelten Leistchen gereichen hier wieder zum grossen Vortheile, daß, wenn öfters dicke Stengel, woran Blätter befestiget sind, mit ins Buch gebracht werden, diese die nächstfolgenden Exemplare nicht beschädigen und drücken können, und daß das Buch auch nicht unegal wird.

Die Namen der Arten werden jedesmal, so wie bei den Moosen, nebst dem Standorte, wo man sie fand, und dem Namen des Botanikers, der sie einsammelte, auf ein schmal geschnittenes Zettelchen geschrieben, und unmittelbar ganz unten an den Quarttafeln unter jeder Art mit Pappe los befestiget.

Ein solches Buch, angefüllt mit diesen schönen cryptogamischen Bewohnern, oder eine Sammlung solcher Hefte in Futteralen, wird jedem bei der Durchsicht allemal Vergnügen und Nutzen gewähren, und das Ganze gewinnt eine sehr leichte Uebersicht, statt daß man die Exemplare in Bogen Papier lose aufbewahret, und man sie alsdann nur bogenweise vornehmen kann, wo man denn auch oft zu befürchten hat, daß dadurch manches lädiret wird. Ein solches Buch ist auch gar nicht theuer.

Diese Art und Weise, diese Gewächse so zu behandeln, ist vorzüglich demjenigen sehr anzuempfehlen, der öfters Andere über seine Sammlung lassen muß.

Ich hoffe, man wird mich in diesem Aufsatze nicht irgend einer Ausschweifung oder allzugroßen Weitläuftigkeit beschuldigen können, denn ich berührte nur bloß dasjenige, was ich bei meiner Sammlung beobachtete, und was Andern bei der Einrichtung einer ähnlichen Sammlung zu wissen nothwendig ist, und nicht uninteressant seyn kann. Gesetzt den Fall aber auch,

alles Gesagte hätte sich etwa kürzer fassen können lassen; so bitte ich, meine Worte nicht auf die Waagschale zu legen, und es mir nicht anzurechnen, denn es ist ja dieß das erstemal, daß ich als Schriftsteller auftrete, und ja

"Nur die Uebung macht den Meister!"

Nachschrift von dem Herausgeber.

Die Leser lernen an dem Verfasser des vorstehenden Aufsatzes einen Mann kennen, der in seinem Jünglingsalter veniam aetatis besitzt, der aber auch zu denjenigen wenigen Männern gehört, die zum Botaniker gebohren sind. Bei einem hohen Grade von Enthusiasmus für unsere Wissenschaft, bei einem auffallend glücklichen Gedächtniß, bei ausdauerndem Fleiße, bei seltenem Scharfsinn, besitzt er bereits in seinem achtzehnten Jahre ausgebreitete botanische Kenntnisse. Sein Vorhaben, während seinen

alles Gesagte hätte sich etwa kürzer fassen können lassen; so bitte ich, meine Worte nicht auf die Waagschale zu legen, und es mir nicht anzurechnen, denn es ist ja dieß das erstemal, daß ich als Schriftsteller auftrete, und ja

"Nur die Uebung macht den Meister!"

Nachschrift von dem Herausgeber.

Die Leser lernen an dem Verfasser des vorstehenden Aufsatzes einen Mann kennen, der in seinem Jünglingsalter veniam aetatis besitzt, der aber auch zu denjenigen wenigen Männern gehört, die zum Botaniker gebohren sind. Bei einem hohen Grade von Enthusiasmus für unsere Wissenschaft, bei einem auffallend glücklichen Gedächtniß, bei ausdauerndem Fleiße, bei seltenem Scharfsinn, besitzt er bereits in seinem achtzehnten Jahre ausgebreitete botanische Kenntnisse. Sein Vorhaben, während seinen

Conditionsjahren mehrere Gegenden zu besuchen, die Alpen zu bereisen, und endlich bei seinem Etablissement, als Apotheker in Frankfurt, die Botanik immer als seine erste Nebenbeschäftigung zu betrachten, wird ihn den Botanikern werth machen, und unsre Wissenschaft kann sich einst seiner Entdeckungen und Erweiterungen freuen. Möge das Schicksal sein Vorhaben begünstigen!

Verbesserungen.

Seite	Zeile	anstatt	lies
3	25	Naturgesetze	Naturgeschichte
8	25	Waaren	wahren
9	21	wallende	wellende
17	1	selten	seltene
60	7	Michaunii	Michauxii
63	18	venillo	vexillo
91	14	Mussophyllum	Melissophyllum
98	9	Sesclerla	Sesslerla
103	12	Linocera	Lonicera
112	13	Silago	Selago
——	14	Marchontia	Marchantia
——	15	Telmalteja	Telmateja
118	3	Onocha Spicans	Onoclea spicanth
120	14	Clodonia	Cladonia
125	16	triostis	tristis
——	17	Semadophila	Icmadophila
——	24	aceticum	arcticum
129	4	Lycostomum	Lycoctonum
135	14	Cynanchira	Cynanchica
205	15	unwichtiges	unrichtiges
206	22	bandicht	bauchigt.

Regensburgische
Botanische
Gesellschaft

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr04946-0256-2

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Botanisches Taschenbuch für die Anfänger dieser Wissenschaft und der Apothekerkunst

Jahr/Year: 1808

Band/Volume: 1808

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: II. Ueber die Aufbewahrungsweise der Laub- und Lebermoose und der sogenannten Fungorum epiphyllorum von L. Lucae, der Pharmacie Best. und Eleven

der botan. Gesellschaft zu Regensburg. 11-32